



Urs Küenzi in seiner Galerie Substitut. Raum für aktuelle Kunst aus der Schweiz, Mitte, Torstr. 159, Mi/Do: 16–19 Uhr, Fr: 16–21 Uhr, Sa 14–18 Uhr, substitut-berlin.ch Aktuelle Ausstellung: Georg Keller, „Headquarter/Main Office/Dépendance/Filiale“, 11.3.–23.4., Vernissage: 11.3., 19 Uhr

FOTO:TANIA SCHNITZER

KUNSTSCOUT

Einzelkämpfer

Urs Küenzis Galerie Substitut zeigt zeitgenössische Schweizer Kunst

• Umwege sind nicht das Schlechteste. Urs Küenzi ist so einer, für den das gilt. Erst hat der gebürtige Berner Journalist und Kommunikationswissenschaften in Freiburg studiert, dann als Redakteur fürs Privatfernsehen gearbeitet. 2002 kam der Mediencrash. Arbeitslos geworden, belegte er einen Drehbuchkurs, studierte später Kunsttheorie. „Ich hab mich schon immer für Kunst interessiert“, erklärt Urs seine Wahl. „Und ich wollte wissen, wie man professionell mit Kunst umgeht.“ Die praktische Seite lernte er im „migruseum für Gegenwartskunst“ in Zürich kennen. 2004 ist Urs durchgestartet, kuratorisch: Zusammen mit Mia Holz eröffnete er „White Space“, einen nichtkommerziellen „Raum für aktuelle Kunst“ in Zürich. Alle drei Wochen zeigten sie Arbeiten von „frischen Nachwuchskünstlern“. Drei Jahre lang. Das bedeutete viel Arbeit, keinen Verdienst. Dafür war die Bourn-out-Gefahr groß. „Auch die der eingefahrenen Gleise, je länger man das macht. Innovation ist ja der Sinn eines solchen Kunstraumes. Also Neues zu probieren.“ Neues: Urs kannte Berlin von mehreren Aufenthalten. „Die Stadt ist seit eh und je mein Traumziel.“ Was sollte er schon tun nach dem Studium? Kunst! In der Kunststadt schlechthin. In der es fast alles gibt, nur eins nicht: ein Schweizer Kulturinstitut. Übrigens in ganz Deutschland nicht. 2007 ist er nach Berlin übersiedelt und hat das Substitut in der Torstraße eröffnet, die „Raum für aktuelle Kunst aus der Schweiz“ bietet. „Für eine Galerie ist Mitte genial. Ich will regen

Austausch und hier gibt es internationale Begegnungen zuhauf.“ Was stellt er aus? „Ich zeige meine Favoriten, Künstler und Künstlerinnen, deren Werk ich mag, und solche, die mit den speziellen Räumen des Substituts umgehen können. Das ist sehr subjektiv.“ Kann er sich leisten, denn er schmeißt den Laden allein, der keinen Gewinn abwerfen muss. Im Gegenteil. Das Substitut funktioniert als nichtkommerzielle und von Stiftungen unterstützte Galerie wie damals in Zürich. Das geht, weil Urs beim Migros-Kulturprozent in Zürich einmal im Monat als eine Art Talente-Scout arbeitet. „Der Job ermöglicht mir meinen Freiraum.“ Berlin profitiert davon. Die Ausstellungen haben einen gemeinsamen kleinsten Nenner: Alle KünstlerInnen haben mit der Schweiz zu tun – müssen also nicht unbedingt SchweizerInnen sein. Namen und Bekanntheitsgrad spielen keine Rolle. Bei Urs gibt es keine „Flachware, die man einfach verdauen kann“. Hier gibt's Kopfware. Nichts Oberflächliches. Queere KünstlerInnen sind oft dabei. „Nicht gezielt, das ergibt sich einfach“, sagt er. „Ich sehe mich in einer vermittelnden Rolle. Mich fasziniert diese Schnittstelle von Kunst und Realität.“ Sein langfristiges Ziel: ein Schweizer Kulturinstitut. Für die aktuelle Ausstellung bespielt Georg Keller die Galerie. Vorn baut der Zürcher eine Art Ladengeschäft auf, wo er seine firmeneigene Kunst verkauft. In den hinteren Räumen wird produziert – oder so getan, als ob. Das passt zur Szenerie draußen, wo Heerscharen von kreativ-digitaler Boheme mit Latte und Laptop und Geschäftsideen vorbeiziehen. Für seine Versuchsordnung, halb Installation, halb Theater, hat sich Keller von eben diesem Berlin-Mitte-typischen Treiben anstecken lassen.

Andreas Hergeth

25.3.

Galerie Kunst Krämer ArtCHARITY 2011
Die Kunstauktion des Ellorado e.V. zugunsten der Community steigt diesmal am 3.4., ab 25.3. sind die Werke in der Galerie Kunst Krämer zu sehen.

11.3.

Strychnin Gallery Wee Flowers
Die Musikerin, DJ und Pop-Art-Malerin erzählt eine skurrile Erbschaftsgeschichte anhand von Erbenporträts – lauter sexy Frauen. Bis zum 3.4.